№ 121. Der 1841.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 9. Oktober.

VII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Merkwürdige Hinrichtungen zu Frankenstein. (1607.)

Man weiß nicht, ob man bei nachstehender schauerlichen Geschichte, die ich mit den Worten eines Manuscripts erzählen will, mehr über den Aberglauben und die Bosheit verruchter Menschen, oder auch vielleicht über die Prozedur der Justiz und über die Wirkungen der Tortur erschrecken soll. Auf Treu und Glauben meiner Handschrift lasse ich sie also reden, wie folgt:

»1606. Demnach viel Menschen durch die schädliche Seuche der Pestilenz hingerissen zu Frankenstein, hat die Gemeine daselbst auf die Todtengräber und ihr Gesindlein groß Achtung gegeben, auch bei einem E. Rath angeklaget, weil aber kein Beweiß vorhanden, hat man ihnen nichts anhaben können, bis den 6. September zween Todtengräberknechte, Hans Clement von Breslau und Thomas Otto, sonst Dickbein genannt, wegen seines dicken wassersüchtigen Schenkels zu Frankenstein bürtig, sich des Morgens um 6 Uhr Vormittag im Brandtwein vollgesoffen und auf der Kirchgassen mit einander uneins worden sein, da sie erschrecklich geflucht, und einer, Hans Clement zu Dickbein gesagt, es jammert mich, daß so viel Leute sterben sollen, ich kann nicht mehr schweigen, ich will die fainische Mörderei anzeigen.

Es wird vor die Obrigkeit bracht, die läßt diese zween Buben einstecken, da dann Wunderding, ihr Rädelsführer herzuläuft, Caspar Hübner, sonst Schleuniger genannt und bittet, ein erbar Rath wolle sie wohl strafen, denn er könnte keine Ruh für ihnen haben auf dem Kirchhofe. Als nun die Vogel im Gebauer sein, fingen sie an zu singen und bringet der Stockmeister viel aus ihnen mit besondrer List, daher man Ursach bekommen, noch fünf Personen einzuziehen, als Wenzel Förster, den alten Todtengräber, der 28 Jahr Todtengräber daselbst gewesen, fast ein Siebzigjährigen mit seinem Weibe Hedwig, und den neuen Todtengräber George Fredigern von Hirschberg, mit seinem Weibe Anna, nebst dem obersten Todtengräberknecht Caspar Hübnern. Diese sieben Personen wurden gefoltert und bekennen noch auf zwo, als auf Caspar Schetsen, einen Bettler, und einen Bettlerjungen Paul Limmens nachgelaßnen Sohn, die sie zum Giftpulverstreuen ausgesandt und gebraucht hatten. Darum ward Caspar Schets auch eingezogen und gefoltert; der Betteljunge aber war gleich gestorben und begraben, weil er unvorsichtig mit dem Pulver umgegangen. Diese 8 Malefizpersonen haben erschreckliche Ding in ihrer Tortur ausgesagt. Wegen Giftpulver zweierlei Art; eines hat Caspar Hübner zugericht, welches er im Sterben zu Strehlen i. J. 1600 von einem Todtengräberknecht, Hans Scholz genannt, wie auch das sonderbare Creuzweißlegen der Leichen gelernet. Dieser hat auch in der Pfarrkirchen daselbst den hohen Altar 3 mal beraubet, zweimal das oberste weiße Altartuch gestohlen, und aus dem dritten ein Stück geschnitten, wie er denn auch auf der Kanzel den Sandseiger hinweggenommen und bekannt, daß er dies alles zur Confection seines Giftpulvers gebraucht, hats etliche mal präparirt und fleißig auf den Gassen des Morgens im Finstern gestreuet, daß sie freilich auf Ottern, Drachen und Schlangen hereingegangen und sind mit ihm unter einer Deck gewesen, insonderheit der ältere Todtengräber mit seiner Hase, die an den andern Orten, da

sie die Todten angezogen und eingeleget, fleißig gestreuet und die Handhaben und Klinken beschmieret, wie dann auch Dickbein in mehr als 40 Häusern gepulvert. Hans Clemens aber hat sich laßen brauchen zum Ausschneiden der Apostemen, die sie auch zu ihrem Giftwesen genommen. Das andre Giftpulver hat zugericht Jörge Frediger mit seinem Weibe und bekannt, daß er es von einem Schäfer bei Trautenau machen gelernt, der es gebraucht, wenn er hat wollen, daß die Schaafe hinstürben, daß er nur viele Fell bekäme: dabei er geschloßen: kann man Schaafe hiemit tödten, so wirds an Menschen auch angehen, dorfte wohl fürgeben, es wäre nicht so schädlich als Hüdners, denn wenn man nicht bald darüber ginge, und die Luft nur stark wäre, so schadets nicht, wer glaubts aber? dies sind die Pulver, damit sie gestreuet und gesalbet.«

2) Haben sie die Todten Leichen majico more und nach ihrem Aberglauben geleget, kreuzweise, eines auf's Angesicht, das andere auf den Rücken. Item ein Jüngling mitten ein und zwo Jungfrauen neben ihn, da eine unter sich, die andere über sich das Haupt gehabt, sie beraubt, ihnen ihre Sterbekittel aus, und die Ringe an den Fingern abgezogen.

3) Die Körper haben sie in Gräbern gestümmelt und mit Grabeisen die Köpf abgestoßen.

Diese incarnati Diaboli und böse Blattern sind darauf auf folgende Weise justifiziret worden. Caspar Hübner, der Rädelsführer, ist mit feurigen Zangen an Brüsten gebrennet und in Fingern gerissen worden 6 mal, nachmals in der Arm und Schenkel einmal mit dem Rade entzwei geschlagen und darauf noch lebendig geschmöchet worden. Der neue Todtengräber auch geschmöchet, der zuvor auf dem Ringe (da das Zangenreißen auf allen vier Vierteln des Markts geschehen) an Händen und Brüsten gebrennt worden. Dickbein und der Bote oder Bettler Caspar Schets sind auch lebendig geschmöchet, die gleichfalls zweimal an Brüsten und Fingern gezwackt und draußen wurden ihnen die rechten Hände abgehauen. Der alte Todtengräber, seine Häse, Hans Clemens und Anna, des neuen Todtengräbers Weib, sind auf Leitern gebunden, und also lebendig ohne alles Pulver verbrennet worden, doch ward dem alten Todtengräber die Hand auch zuvor abgehauen und in der Stadt neben seinem Weibe und der Anna, des neuen Todtengräbers Weib mit glühenden Zangen gerißen, Hans Clemens nur ein Finger.« —

Es scheint, als wäre die Justiz eben so sehr auf den Geschmack des Menschenbratens als die Todtengräber Race auf den Geschmack des Giftstreuens gekommen.

Mit einer zweiten ähnlichen Mordgeschichte zu Frankenstein will ich meine Leser nicht behelligen, sondern mit einer dritten schließen, welche kurz hintereinander daselbst vorfielen. Mein Manuscript fährt fort:

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Die Thee-Gesellschaft.

Die Tage sind im Abnehmen und die Abende im Zunehmen begriffen. Die Zeit des scandalösen Abendgeschwätzes nahet heran, und in freudiger Sehnsucht schlägt ihr jedes klatschsüchtige Weiberherz entgegen. — Wohl ist es eine schöne Zeit! sie ergänzt die unvollendet gebliebenen Sommerabend-Gespräche, die an den Thüren der Häuser und deren Bänken auf Kosten der Vorübergehenden sich den schlagfertigen Zungen spießruthenartig, entwanden. Ich will die Frage hier nicht aufwerfen, ob man wohl die diversen vorschnellen Urtheile, Erzeugnisse solcher Sommerabendthürbankerholungsstunden, auch zu verantworten im Stande sei? Würde nicht das Resultat so Manchen und Manche der Verläumdungssucht anklagen? — Doch bald wird's anders, aber nicht besser werden! Ich sehe, wie ein geschwätziger Verein sich bei der Nachbarin versammelt, und zwar in der ganz unschuldigen Absicht, über den armen Nächsten einmal recht herzuziehen. Obgleich sich genannter Klubb (zum Scheine) mit Arbeiten versehen hat, ist und bleibt Klatschsucht doch einzig und allein die Triebfeder solcher Zusammenkünfte. Wenn man erwägt, wie wenig Zeit dazu gehört, einem Menschen die Ehre rund wegzuschneiden, wird, daß an einem solchen Abende, in jedem Zirkel dieses Schlages, wenigstens drei Individuen ihren guten Ruf zum Opfer bringen müssen. Da gehts an ein Raisonniren, ein Verunglimpfen, an ein Lästern und hämisches Begeifern, daß dem, der als theilnamloser Beobachter gegenwärtig ist, angst und bange wird. — »Sagen Sie mir, liebste Frau Nabarin!« frägt Frau A. die Wirthin X., »von was lebt denn eigentlich der Mensch, der über Ihnen wohnt? Ich sehe ihn ja den ganzen Tag müßig auf der Straße umherlaufen?« — »I nun, der hat zweihundert Thaler geerbt, und steckt sich des Morgens so viel davon ein, als er den Tag über zu verlüdern gedenkt!« antwortete Frau X. — »Aber mein Gott!« fiel Frau B. ein, »ich dächte, das müßte doch bald alle sein! nach meiner Rechnung kann er keine funfzig Thaler mehr haben!« — »Ich werde Ihnen gleich aus dem Traume helfen,« spricht Frau C. »ich merke mir so Etwas. Da ich von meinem Manne, der immer mit ihm geht, genau weiß, wie stark sein Kassenbestand ist, so kann ich Sie versichern, daß er bis zum heutigen Mittage nur noch 49 Thaler 29 Silbergroschen 9 Pfennige hatte, und — « hier pochte es an den Laden. An dem Zeichen ihren Eheherrn erkennend, der sie abholte, empfahl sich die Sprecherin unter Küssen und Komplimenten der Hausfrau und den beiden Freundinnen. — »Na,« begann Frau A., der ihr Mann ist auch der wahre Jakob: geht mit dem lüderlichen Kerl da oben, und hilft ihm rechtschaffen von seinen paar Thalern.« — »Gleich und gleich gesellt sich gern!« entgegnete Frau X., »und dabei bringt er sich noch in's Gerede, als ob zwischen seiner Frau und dem Menschen da oben ein Liebesverhältniß stattfände.« — »Es ist eine böse Welt!« nahm Frau B. das

Wort, »aber Etwas muß doch d'ran sein; denn so ganz umsonst wird der junge Herumtreiber einem Ehemanne die Gurgel doch nicht ausspülen!« — »Die gute Frau,« bemerkte die Wirthin, »würde mir überhaupt den größten Gefallen erweisen, wenn sie mich gar nicht mehr besuchte, denn Ehre verloren, Alles verloren! man kommt zuletzt selber noch mit in's Gerede.« — Jetzt erhoben sich die beiden Freundinnen, denn das gellende Pfeifen des Nachtwächters verkündete die zehnte Stunde. Da gings an ein Küssen und Umarmen; man dankte für die ausgezeichnete Bewirthung, und die Hausfrau für die Ehre des Besuchs. — Auf dem Nachhausewege entspann sich zwischen den beiden Frauen noch ein Gesprächlein zu Gunsten der Wirthin. — »Aber es ist doch ganz entsetzlich, was für ungezogene Kinder die Frau X. hat,« sagte Frau A. — »Da nehmen Sie mir das Wort aus dem Munde; ja es sind ordentliche Rangen, denen ich so gram bin, daß ich sie mit Füßen treten könnte;« so lautete die Antwort der Frau B. — »Na, wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen! und der Apfel fällt nicht weit vom Stamme! — Aber haben Sie auch den Schmutz bemerkt, der an der Tasse klebte, als der Thee herumging? Das wäre mir eine Wirthschaft! Ich glaube gar, die läßt das Geschirre von einem Winter zum andern im Jure liegen, damit, wenn ihr ja ein Stück verunglückt, auch gleich der Kitt daran sitzt;« so raisonnirte Frau A. — »Sie ist schon als Mädchen ein Schmutzsammel gewesen,« fiel Frau B. ein, »und wird auch einer bleiben. Jung gewohnt, Alt gethan!« — Endlich waren sie bei der Wohnung der Letzeren angelangt, und Frau A. empfahl sich mit einem herzlichen Judaskusse. — Ist es wohl ein Wunder, wenn aus solchen Quellen die widersinnigsten Gerüchte zu Tage gefördert werden? — Solchen Zirkeln der Freundschaft ist nichts zu heilig! Sie lassen einem Manne die Frau fortlaufen, der es gar nicht eingefallen ist, sich von ihm zu trennen; sie lassen ferner die gesündesten Kinder an den Masern erkranken, welche in dem Augenblicke, wo man sie mit dieser Krankheit beehrt, frisch und munter umherspringen ꝛc. Wer sich an alle diese von solchen saubern Klatsch-Gesellschaften ausgegangenen Gerüchte kehren und zu Herzen nehmen wollte, liefe Gefahr, aus einem Gallenfieber in das andere zu fallen. Es ist daher weiser, einem solchen Geschwätze ein mitleidiges Lächeln zu schenken.

Lokales.

Der Frauenverein zur Speisung hülfsbedürftiger Armen.

Wir haben schon in früheren Jahrgängen des Beobachters eine gründliche Geschichte der Entstehung dieses Vereins gegeben, der seit dem Jahre 1832 im Stillen und ohne Prunk des Guten so viel gethan hat; jetzt ist abermals ein Zeitpunkt eingetreten, die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese Anstalt zu lenken, die immer mehr und mehr eine nahe Ziende unserer Stadt ist.

Bisher beschränkte sich die Wirksamkeit des Vereins auf die tägliche Speisung hülfsbedürftiger erwachsener Armen, und einer großen Anzahl armer Kinder aus den Kleinkinder-Bewahr-Anstalten, und auf Verabreichung nöthiger Winterkleider an dieselben, gegenwärtig beabsichtigt der Verein, einem andern längst dringend gefürchten Bedürfnisse abzuhelfen, nämlich ein Lokal zu schaffen, und es, wohl geheizt, im Winter solchen zu öffnen, welchen der Mangel nur ein ärmliches Nachtlager auf Böden und Dachkammern erlaubt, und am Tage keine eigene, gewärmte Wohnung vergönnt.

Das ritterschaftliche Fest-Comité hatte nach den Festlichkeiten die Festhalle dem Vereine zur Disposition gestellt, und dieser dieselbe dem größeren Publikum gegen Eintrittsgeld geöffnet. Die eingegangenen Spenden sind so reichlich ausgefallen, daß nach Entschädigung des Zimmermeisters mit 400 Rthlr., und des Tapeziers mit 130 Rthlr., für das längere Stehenbleiben des Gebäudes noch ein baarer Ueberschuß von 600 Rthlr. geblieben ist, welcher zu dem neuen edlen Zwecke den ersten Fond bildet. Sobald ein geeignetes Lokal gewonnen, und die innere Einrichtungen getroffen sind, wird die Anstalt in's Leben treten. Möge sie sich der thätigen Theilnahme aller Menschenfreunde erfreuen, welche das segensreiche Streben edler Frauen Breslaus verdient! G. R.

*** Die großen Gobelin-Tableaux, welche in dem Universitäts-Gebäude ausgestellt sind, und sich des größten Beifalls des Publikums erfreuen, werden nur noch kurze Zeit zu sehen sein. Wir machen daher alle Leser, welche diese kunstreichen Gebilde noch nicht kennen, nochmals aufmerksam, ihnen einen Besuch zu schenken. — Herr Suhr hat seine Cosmoramen bereits geschlossen.

*** Die Franzosen sind in unsere Stadt eingezogen. — Zum Glück kommen sie aber nicht in Massen, und als Ueberwinder, sondern in ganz guter nachbarlichen Freundschaft, ein Fähnlein 40 Köpfe stark. Es sind französische Bergsänger, welche die Breslauer mit ihren National-Gesängen erfreuen wollen, und gestern ein »einziges großes National- und Pastoral-Concert gegeben haben. —

*** Das Feuer, welches am 2. d. M. Abends beobachtet wurde, war in Mörschelwitz, Schweidnitzer Kreises, und hat den dasigen Gaststall des Gastwirths Hausdorf in Asche gelegt.

Correspondenz.

Mynomotava, den 6. April. Sie werden wissen, bester Herr Redakteur, daß es hausirende Schacherjuden giebt, die allenfalls den Leuten ohne Bezahlung ein Lotterie-Loos aufdringen, und durch

diesen Kniff manchmal recht viel absetzen. — Gerade so macht es in unserer Stadt der Herausgeber eines neuen Volksblattes, der seine Colporteurs in sämmtliche Bier und Schnapshäuser schickt, und zwei bis drei Nummern seines Blattes unentgeltlich auf die Tische legen läßt, unbekummert, ob der Wirth sie haben will, oder nicht. — Das Verfahren ist pfiffig genug, denn hie und da denkt doch Einer oder der Andere: „Das Ding muß recht verbreitet sein, ich werde es auch halten." Ob dies Manöver aber auf die Dauer nützlich ist, bezweifeln die Monomopataner, und nennen das Blatt deshalb auch nur das „Fort mit Schaden-Blatt.

Kairo. Hier laufen ungeheuer viel Hunde herum, die nicht toll sind.

Fez u. Marokko. Sr. Kaiserliche Majestät haben Allergnädigst geruht, Allerhöchst Ihrem Vezier eine Prise Tabak in die Augen zu streuen. Er ist im höchsten Grade entzückt über diesen neuen Beweis Kaiserlicher Huld, und will dieselbe dergestalt mit seinen Untergebenen theilen, daß ihnen gleichfalls die Augen übergehen sollen.

Hundsfeld in Australien. (Thelegraphische Depesche). Hier ist Nichts passirt.

Folgende **nicht zu bestellende** Statdbriefe:

1) An den Fleischermstr. Herrn Uhlemann, v. 4. d. M.,
2) An den Lieut. im 10. Inf.-Regim. Herrn Krause, v. 4. d. M.
3) An den praktischen Arzt Herrn Dr. Reimann, v. 5. d. M.,
4) An den Stud. der Rechte Herrn Felsmann, v. 5. d. M.,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 7. Oktober 1841.

Stadt-Post-Expedition.

Curiosa.

(Gesichts-Aehnlichkeiten). Man unterhielt sich jüngst zu L. in einer Gesellschaft über Gesichtsähnlichkeiten berühmter Männer. Ein junger Witzling setzte sich insbesondere einen alten, würdigen Gelehrten zum Ziele seiner spöttelnden Bemerkungen, und verglich bald seine Nase mit jener Göthe's, seine Stirn mit der des Lessings u. s. w., endlich meinte der Spaßvogel, des alten Herrn Gesicht sei eine Harlekinjacke, aus den Physiognomien der berühmtesten Männer zusammengeflickt. Weil das den alten gelehrten Mann endlich doch verdroß, sagte er: »Junger Herr! Sie haben auch eine horrende Aehnlichkeit mit Jemand, nur kann ich mich nicht gleich entsinnen, mit wem?«

»Ei,« drang der Witzbold ein, »mit wem? mit wem?«

»Sie nehmen mir's nicht übel; es ist ein entsetzlich großer Einfaltspinsel, dem Sie auf's Haar ähneln; ich lernte den Tropf jüngst in einer Gesellschaft kennen; sein Name entfiel mir — aber wenn ich Sie anblicke, ist mir stets, als stände jener Dummkopf vor mir! Aber, wie gesagt, ohne alle Beziehung, Sie nehmen mir's nicht übel!«

⁂ Eine in Schlesien reisende Schauspielertruppe führte jüngst in N. die »Sieben Mädchen ohne Uniform« auf.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 9. Oktober: „Hedwig, die Banditen-Braut," Drama in 3 Akten. Hierauf: „Wer kräftig will, gelangt zum Ziel," Lustspiel in 3 Akten.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vincenz.

Den 26. September: d. herrschaftl. Bedienten C. Böger S. — 1 unehl. S.

Bei St. Adalbert.

Den 2. Oktober: 1 unehl. S. — Den 3.: 1 unehl. T. — d. Schuhmacher Janke T.

Bei St. Dorothea.

Den 2. Oktober: d. Schuhmachermstr. E. Schneider T. — Den 3.: d. Slossergef. B. Wadscheck S.

Bei St. Matthias.

Den 3. Oktober: d. Tagarb. A. Thomas S. — d. Tagarbeiter G. Güntzel T. — d. Obsthändler A. Panier T.

Beim heil. Kreuz.

Den 6. Oktober: d. Calkulator Dornitz T.

Bei St Michael.

Den 1. Oktober: d. Tagarb. in Schottwitz A. Pfennig S.

Bei St. Corp. Christi.

Den 3. Oktober: d. Haushlt. C. Zahn T. — d. Tagarb. zu Schmiedefeld F. Wache T.

Getraut.

Bei St. Dorothea.

Den 29. Sept.: d. Thierarzt bei der 6. Artillerie-Brig. C. Mattusch mit der Wittfr. E. Roß, geb. Hahn. — Den 4. Oktober: d. Schuhmachergef. A. Haase mit J. Neumann

Bei St. Corp. Christi.

Den 3. Oktober: d. Inwohner zu Pilsnitz W. Klenig mit R. Bernert.

Inserate.

Zu Verkaufen.

Mehrere Glasschränke noch ganz neu, und ein etwas schadhafter Kleider-Schrank, stehen wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Taschen- und Zwinger-Straßen-Ecke Nr. 17, paterre.

Beschäftigung im Stricken, findet man Herrenstraße Nr. 15.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.